

sehen, hinein zu versetzen. Eichhorn, heißt es, sehe seinen nahen Sturz, oder besser gesagt: die Nothwendigkeit, abzudanken, voraus, und suche nun Böckh, als seinem muthmaßlichen Nachfolger, auf alle mögliche Weise zu schaden. Die vielen Angriffe, die der als höchst freisinnig und charaktervoll bekannte Böckh neuerdings in ministeriellen Organen hat erfahren müssen, haben die erste Veranlassung dazu hergegeben. Biewohl diese Wahrnehmung allerdings einige Wahrscheinlichkeit für sich hat, so ist sie doch gewiß noch weit entfernt, wirklich etwas Factisches getroffen zu haben. Denn vorläufig scheint das Gerücht, daß Eichhorn den Posten eines Cultusministers niederzulegen die Absicht habe, sich noch keinesweges bestätigen zu wollen, sondern es nimmt im Gegentheil den Anschein, als sei jene Krise, die man aus den Tagen der Königsberger Universitätsfeste herleiten will, im Fall sie wirklich vorhanden gewesen, ohne Folgen vorübergegangen.

Habe ich mir in dem Vorhergehenden die Aufgabe gestellt, auseinanderzusetzen, wie sehr jener Bericht-erstatte im Irrthum war, die Ansicht darzulegen: Berlin habe sich nicht verändert und sein größtes Interesse nehme noch immer das Theater in Anspruch, so will ich hier zum Schluß meiner Correspondenz allerdings das Bekenntniß geben, daß sich Berlin sehr theilnehmend für die Bühne und ihre Erscheinungen beweist, aber zugleich mit der Behauptung, daß dies in keinem höheren Grade geschieht, als es eben die geistige Intelligenz einer großen Stadt erforderlich macht. Das Interesse für die Bühne absorbiert keine übrigen Interessen mehr, wie dies hier wohl sonst im-

mer der Fall gewesen ist. Wohl aber ist man noch immer im Stande, das Gute und Große in dieser Kunst anzuerkennen und binnen wenigen Tagen einen europäischen Ruhm zu schaffen.

Dies hat sich am deutlichsten neuerdings an Fanny Lind gezeigt, die als eine unbekannte Sängerin hierhergekommen ist, und die, als ein Phänomen der Gesangskunst berühmt gemacht, uns wieder verlassen wird. Aber man kann in der That auch keinen schöneren Genuß dieser Kunst erleben, als ihn eben Fanny Lind zu gewähren weiß. Meine Bewunderung für sie verstehe ich in keine anderen Worte zu legen, als in den Ausspruch, den ich in einer Charakteristik über sie gelesen und der da sagt: In Fanny Lind ist die Musik eine Offenbarung geworden.

Daß man sie sucht und fétirt, ist Etwas, was ganz in der Ordnung ist, um so mehr, da sie an und für sich schon ihrem Wesen nach eine interessante Erscheinung ausmacht, die zwar nicht schön, aber einfach und liebenswürdig ist. Sie ist bescheiden, dabei aber bestimmt und sicher. Ein Beispiel davon liefert eine Antwort, die sie einer Dame gab, als diese ihr Vorwürfe darüber machte, daß sie als Norma kein Diadem getragen habe. „Tragen Sie es, Madame,“ sagte sie, „Sie sind schön, Ihnen wird es bei jeder Gelegenheit stehn; mir nicht, da ich häßlich bin.“ Geschrieben nimmt sich diese Antwort wie eine Aufforderung zu einer Schmeichelei aus, von ihr aber gesprochen, war jeder Ton eine Abwehr dagegen.

In ihrem ganzen Benehmen liegt etwas Behmüthiges, dessen Ursprung einem nicht schwer wird, im Heimweh zu suchen.

F. W.

Feuilleton.

Das heilige Rockwunder wird immer größer. Ein Correspondent der Times, der lange Zeit in Trier wohnte, führt als ganz verbürgt an, daß der ungenähte Rock im Jahre 1786 — verbrannt sei. Dreizehn Mal hielt das fromme Völkchen von Trier darauf neuntägige Fasten und Gebete um die Jungfrau Maria zu ersuchen, ihnen die Reliquie wiederzugeben, und siehe, eines schönen Morgens fand sie sich auf dem Altare. Das erinnert an das heilige Oelfläschchen, das bei der Taufe Othodwigs vom Himmel herabfiel, und aus dem die französischen Könige gesalbt wurden. Die Revolutionsmänner zerstör-

ten alle diese Säckelchen und auch das Fläschchen hatte zu Rheims gleiches Schicksal. Gleichwohl war es bei der Krönung Ludwigs XVIII. wieder an Ort und Stelle — ein frommer Mann hatte es damals gerettet. O sancta simplicitas!

Alter Styl der Bekanntmachungen. „Bei dem Sackenschen Regimente erhielt die als Obristlieutenant abgegangene Majorstelle des NN. der NN.“ — „Die aggregirten Lieutenants NN. gelangen zur Wirklichkeit.“ —

28.

Druck von Carl Ramming
in Dresden.

In Commission der Arnold'schen Buchhandlung
Dresden und Leipzig.